



# **next code: crossing** **„wie spät ist es?“**

Raquel Frieria, HA ZA VU ZU, Martin Krusche  
Vito Pace, Björn Segschneider  
Lisa Truttmann und Hannes Zebedin



Coverfoto: Still aus der  
Videoinstallation „Goldjungen“  
von Lisa Truttmann

Diese Veranstaltung ist eine Kooperation des  
kultur.at: verein für medienkultur  
mit der Stadt Gleisdorf und dem  
Festival steirischer herbst

Projekt „next code: crossing“  
[www.van.at/next/code/crossing/](http://www.van.at/next/code/crossing/)

Ein spezieller Dank gilt der Raiffeisenbank Gleisdorf  
und den genannten Geschäftsleuten

### **Impressum**

kultur.at: verein für medienkultur  
8200 gleisdorf

2009

**next code: crossing**  
**„wie spät ist es?“**

Ausstellung mit Werken von  
**Raquel Frieria** (E), **HA ZA VU ZU** (TR)  
**Martin Krusche** (A), **Vito Pace** (I), **Björn Segschneider** (D)  
**Lisa Truttmann** (A) und **Hannes Zebedin** (A)

Eröffnung:  
**Samstag, 3. Oktober 2009, 17:00 Uhr**  
Rathaus Gleisdorf

Dauer: 3. bis 18. Oktober 2009  
Projekt-Konzept: Martin Krusche  
Kuratorin: Mirjana Peitler-Selakov

Eine Kooperation des  
kultur.at: verein für medienkultur  
mit der Stadt Gleisdorf und dem  
Festival steirischer herbst  
**[www.van.at/next/code/crossing/](http://www.van.at/next/code/crossing/)**

Montag, 5. Oktober 2009  
Workshop mit HA ZA VU ZU  
Schaumbad – Freies Atelierhaus Graz  
schaumbad@mur.at

## next code: crossing

Mirjana Peitler-Selakov

Den Türken und der Türkei wird im Westen vielfach eine europäische Identität wegen ihrer unterschiedlichen Geschichte, Religion und Kultur aberkannt. Kann man denn sagen, dass Europa nur durch die katholisch-christliche Religion, eine einheitliche Kultur und eine durchgängig gleiche Geschichte konstituiert wird und dass für alle EU-Mitgliedstaaten somit eine bestimmte Identität entsteht? Zudem wird hier die Vorstellung von Identität als etwas historisch „Eingefrorenes“, also als etwas Statisches verstanden und bewertet.



»Die Freiheit führt das Volk« 1830  
Eugène Delacroix



»Ikilap« (»Revolution«) 1933  
Zeki Fa'ik Izer

Die Türkei hat im Jahr 1923, nach der Ausrufung der Republik, durch revolutionäre Umwälzungen die Entwicklung der europäischen Aufklärung mit ihrer Trennung von Staat und Religion bereits erfolgreich nachzuvollziehen begonnen.

In den Folgejahren wurde die „Westorientierung“ der Türkei gezielt durch verschiedene Reformen eingeleitet. Mit der Abschaffung des Sultanats sowie mit der Abschaffung des Kalifats als oberster Instanz der Scharia, mit der Aufnahme des Laizismus, der Trennung von Religion und Staat, in die erste Verfassung der Republik Türkei, mit einer Rechtsreform, Bildungsreform, Schriftreform (anstelle der arabischen die lateinische Schrift), mit der Gleichstellung der Geschlechter,

dem allgemeinen Wahlrecht für Frauen und mit einer Reihe anderer, weitreichender Veränderungen.

Der 1. Januar 1926 folgt in der Türkei gleich auf den letzten Tag des Jahres 1341. Präsident Mustafa Kemal, genannt Atatürk ("Vater der Türken"), hatte das entsprechende Gesetz erst wenige Tage zuvor durchs Parlament gebracht.

Durch die Kalenderreform ersetzte die westliche christliche Zeitrechnung die des osmanischen Reiches. Wie ein Symbol der Modernisierung wirkt der Sprung von einem mittelalterlichen Datum in jenes des 20. Jahrhundert.

Die traditionelle islamische Zeitrechnung beginnt mit dem Jahr der Übersiedlung des Propheten Mohammed von Mekka nach Medina. Außerdem folgt sie einem Mondkalender, dessen Jahr kürzer ist als die 365 Tage des Sonnenkalenders.

Der Sultan liess den osmanischen Kalender schon 1873 reformieren. Der islamische Mondkalender wurde dem westlichen Sonnenjahr angepasst. Die Zeitrechnung ab Mohammed blieb jedoch erhalten.

So existieren noch heute in Türkei mehrere Zeitrechnungen. Ein Kalender zählt die Zeit von 1453, als Istanbul okkuptiert wurde. Ein anderer Kalender, der islamische, zählt die Zeit von 1423. Und es gibt auch ein gregorianischer Kalender.

Wie spät ist es? / What's the time?

*Ein Volk zu kennen heißt die Zeitwerte  
zu kennen, mit denen es lebt  
(Jeremy Rifkin, Uhrwerk Universum)*

Das Verhältnis des Menschen zum Phänomen „Zeit“ ist kulturell determiniert. Aber auch jede große gesellschaftliche Veränderung, wie zum Beispiel eine Revolution, ist zugleich eine Zeit-Revolution. Sie stellt eine neue Ordnung her.

Die Grundlagen solcher neuen Ordnungen sind veränderte Zeit- und Raumvorstellungen. Es wird in der Ausstellung thematisiert, wie diese neuen Zeitmodelle das Leben und Empfinden von Menschen beeinflussen, die kulturell durch andere Zeitwahrnehmungen geprägt sind.

Das Leben eines Menschen wurde früher auf eine Zeitachse dargestellt. Dieses Verständnis verschwindet langsam sowie die intime Beziehung zwischen menschlichen Wesen und Zeit. Heute teilen diverse Menschen von diversen Ethnien ein gleiches Zeitkonzept. Die Zeit ist heute zu einem abstrakten Sein von digitalen Sequenzen simplifiziert. Das westliche lineare Zeitkonzept besagt heute, dass sich die Zeit aus zahlreichen Segmenten der kontinuierlichen Momente zusammensetzt.

Ein anderes Zeitkonzept handelt von den Parallelzeiten und wird den asiatischen Kulturraum zugeschrieben. Es steht jedoch fest, dass große Unterschiede sowohl beim individuellen Umgang mit Zeit als auch bezüglich des allgemeinen Lebenstempos bestehen.

Dies führt uns zurück zu der Frage, ob es heute Formen von "Zeit- Kolonialismus" gibt. Werden fortschreitende technologische Entwicklungen und multinationale Kräfte für einen solchen Grad kultureller Gleichheit sorgen, dass auch unterschiedliche Auffassungen von Zeit verschwinden werden?

Warum gerade Istanbul / Wien?

Istanbul ist ein typischer Ort der weitreichenden kulturellen Mischung, wo diese akzeptiert wird. Die türkische Metropole ist indifferent zu Osten oder Westen. Er ist nur Istanbul, ist die Brücke, ist nicht zum verwechseln mit irgendeiner anderer Stadt in der Welt.

Wien ist ein Schnittpunkt zwischen dem, was nach dem Zweiten Weltkrieg in „Osten und Westen“ unterteilt wurde. Heutzutage steht Wien an der Schwelle zwischen dem „alten“ und „neuen“ Europa. Es verbindet dabei diese beiden Welten, wie eine Brücke.

## **Raquel Frieria** „Silent Language“



Die Künstlerin zeigt eine Video-Installation und Fotoarbeiten. „Mein Werk ist generell darauf fokussiert, wie wir Zeit innerhalb und außerhalb des Westens leben. [...] Angesichts der Tatsache, daß die westliche Mentalität ihren Einfluß überall auf der Welt ausbreitet, untersuche ich diesen Einfluß letztlich außerhalb dieses Westens.“

Raquel Frieria

Abschluß des Kunststudiums 2004 an der Sant Jordi Faculty von Barcelona, Mitglied der Gruppe „Disculpen las molestias“ („Verzeihen Sie die Unannehmlichkeit“), Ausstellungen und Aufenthalte in Finnland, Italien und Spanien, 2007 „Residency at Platform Garanti CAC“ in Istanbul (Türkei).

[www.raquelfrieria.net/](http://www.raquelfrieria.net/)

## HA ZA VU ZU

"TA KENDİSİ" – "ITS VERY SELF"



Perde yansıtıcı esnek ve taşıyıcıdır. Aynı zamanda bir spekulasyon alanıdır. hareketli görüntüdeki montaj yöntemine karşılık TA KENDİSİ (ITS VERY SELF) heykel serimizde biz bu spekulasyonu perdeye doğrudan müdahale ederek sağlıyoruz.

Die Filmleinwand ist etwas Reflektierendes, flexibel, tragend. Zugleich ist sie ein Areal der Spekulation. Wir bieten einen Akt der Spekulation, bezogen auf die Methode der Montage und den jeweiligen Film, als direkte Intervention an. Ein Teil unserer Skulpturen-Serie "ITS VERY SELF".

### HA ZA VU ZU

Die Gruppe fand 2005 in Istanbul zusammen, wo die Mitglieder leben und arbeiten, von wo aus sie zu ihren Aktionsreisen aufbrechen. Ihr Konzept zielt auf Flexibilität und Praxisbezug mit raschem Reaktionsvermögen. In letzter Zeit war die Crew vor allem in Basel, Brüssel, Liverpool und Rotterdam zu Gast. Zum Repertoire von HA ZA VU ZU gehören wesentlich Aktionen, Installationen und Workshops.

<http://hazavuzu.blogspot.com/>



## Martin Krusche

„memory truth vision“



„Meine lange 'Erzählung' ereignet sich in Texten, Bildern und Reisen, in Begegnungen und Auseinandersetzungen. Mir liegt nicht rasend viel am einzelnen Werk, das jemandem gezeigt werden könnte, dagegen alles an diesem komplexen Sichtbarwerden der ganzen 'Erzählung', indem ich über Jahre an den einzelnen Schritten, Werken und Zusammenhängen arbeite.“

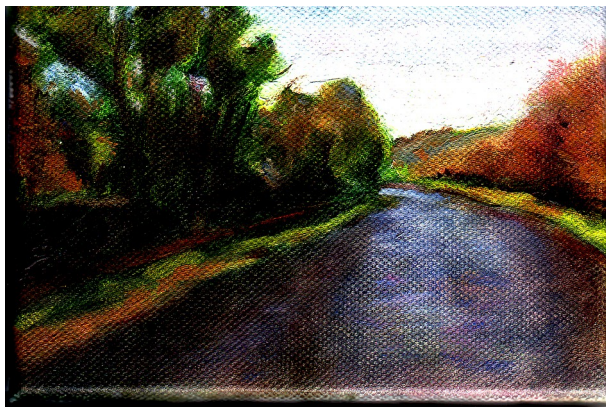
Martin Krusche

(\*1956) lebt in Gleisdorf (Austria). Seit 1977 freier Autor, seit den 1990ern Repräsentant einer „art under net conditions“. Das Projekt „next code“, ein mehrjähriger und multimedialer Prozeß, ist das „dritte Buch“ des Vorhabens „the long distance howl“, ein künstlerisches Ereignis, das sich über mehrere Länder erstreckt.

[www.van.at/log/](http://www.van.at/log/)

**Vito Pace**

„svenska landskap“



„Wichtig ist der leere Raum zwischen den Bildern und dem Betrachter. Dieser abgegrenzte und verschlossene öffentliche Raum, durch das Installieren zweier motivisch belangloser und austauschbarer Bilder in einen Ausstellungsraum verwandelt, weckt Fragen zu Praktiken ästhetischer Prozesse, zu Originalität und Autorschaft und vor allem zur Repräsentation, Reproduktion und Konstruktion von Realität und Kunst.“ (Dr. Heiderose Langer)

Vito Pace

(\*1966) stammt aus Süditalien, lebt und arbeitet in Deutschland und Schweden.

1984-1988: Studium der Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste,

Florenz. Seit 1994 Lehrbeauftragter für Bildhauerei an der Hochschule für Gestaltung, Pforzheim.

<http://www.vitopace.eu/>

## **Björn Segschneider**

„distanz“



DAS LATEINISCHE WORT FÜR „ICH SEHE“ BEGEGNET UNS AN JEDER STRASSENECKE: „VIDEO“. ICH SEHE WAS.

FRAGT SICH NUR: WAS? SEGSCHNEIDERS ANTWORT LAUTET: WAS DU NICHT SIEHST! (Peitler-Selakov)

Björn Segschneider

(\*1977) in Frankfurt am Main, Universität für angewandte Kunst, Transmediale Kunst bei Brigitte Kowanz, ab 2003 („Mensch in Bewegung“, Technisches Museum Wien) Ausstellungen in Athen, Belgrad, Berlin, Stockholm etc.: Skulpturen, Objekte, Installationen.

## Lisa Truttmann

### „Goldjungen“



#### Videoinstallation, 2009

**S:** So einen Ort wie diesen werdet ihr nicht wiederfinden. / **F:** Blödsinn, du hast ja keine Ahnung.

**H:** Darf ich etwas fragen? Äh, könnten Sie mir sagen... / **S** (*winkt ab*): Es wäre besser, wenn ihr das jetzt nicht aufnehmt! / **G:** Die sind hier... dieser Freund ist immer hier (*zeigt auf einen Kollegen*). Alle sind immer hier. Jeden Tag. Den ganzen Tag. Seit 11 Jahren. / **H:** 15? / **G:** Nein, 11. Wir gehören hierher. Wir verkaufen Information. / **S:** Nein, wir verkaufen nichts! / **F** (*schreit durch die Menge*): Habt ihr den Austausch endlich abgewickelt? / **G:** Ja, so verständigen sie sich. So muss es sein. Wenn du leise sprichst, versteht dich keiner. Du musst hart sein. Und laut. / **S** (*schmunzelnd zu seinem Freund*): Sie denkt sicher, wir sind so verrückt wie sonst nirgendwo auf der Welt. / **F:** Ihr erklärt ihnen irgendwas. Aber wisst ihr überhaupt worum es wirklich geht? / **S:** Heute ist ein ruhiger Tag. Alles schläft.

Öyle işte. / Verstanden? / Ich bedanke mich.

(Übersetzung in Istanbul: Hanna Meier, Transkription: Yalçın Akyol)

#### Lisa Truttmann

(\*1983) lebt in Wien. Diplom an der Universität für angewandte Kunst, Transmediale Kunst 2009, Film- und Videostudium in Buenos Aires 2007. Teilnahme an Ausstellungen und Festivals mit Installationen, Videos und Performances.

## Hannes Zebedin

### „Vorübergehend“



Die politische Aktion zu einer ästhetischen (man kann auch sagen: theatralischen) Erfahrung zu machen ist ein zentraler Punkt im Schaffen Zebedins, mögen seine Arbeiten nun einen unmittelbaren Bezug zum öffentlichen Leben herstellen oder in weniger offenkundiger Form divergierende politische Strömungen und Agenden in einen Zusammenhang stellen. (Kit Hammonds)

Hannes Zebedin

(\*1976) in Lienz, lebt und arbeitet in Wien. 1998 bis 2004 Studium der Volkswirtschaft und Politikwissenschaft, 2003 bis 2008 Akademie der Bildenden Künste Wien, Performative Kunst und Bildhauerei, Prof. Monica Bonvicini, 2005 bis 2006 Hochschule für Bildende Künste, Hamburg

## **Martin Krusche**

### „Das kurze 20. Jahrhundert“

„Hat sich nicht das kurze 20. Jahrhundert im wesentlichen zwischen zwei Brücken von Sarajevo abgespielt?“ schreibt Dzevad Karahasan im Nachwort seines Buches „Berichte aus der dunklen Welt“. Das bezieht sich auf die „Lateinerbrücke“ (1914) und die „Vrbanjabrücke“ (1992) sowie auf zwei historische Momente eines Zeitraumes, den Historiker Eric Hobsbawm als „Das Zeitalter der Extreme“ beschrieb.

Das sind keine Aussagen über die südslawischen Nationen, sondern über Europa in seiner Gesamtheit, wobei gerade neu verhandelt wird, was genau mit dieser Gesamtheit eigentlich gemeint sei.

Wir Kinder dieser Epoche sind mit Codes aufgewachsen, in denen eine angebliche Notwendigkeit ethnischer Säuberungen erst in unzähligen Texten beschrieben und dann mit Waffengewalt realisiert wurde. Obwohl die davor liegenden Jahrhunderte unserer kulturellen Erfahrungen dieser ideologischen Mißgeburt (der hohen Priorität „ethnisch homogener“ Gebiete) mehr als deutlich widersprechen.

Wenn sich nun – nach Auschwitz und Srebrenica – erneut die Vorstellung durchsetzen läßt, das Töten solle ein verlässliches Ende haben, sind doch die alten Codes, denen sich dieses Töten verdankt, nach wie vor in unserer Kultur dominant. Ein guter Grund, nach „next codes“ zu fragen und zu suchen. Wir haben nun über mehrere Jahre und mit drei markanten Stationen jenen Raum durchstreift, der sich mit einer Linie von Wien über Beograd nach Istanbul markieren läßt; auch „Nebenwegen“ und manchen Abzweigungen folgend.

Menschen aus drei Generationen und aus noch mehr verschiedenen Kulturen haben dabei in künstlerischen Bereichen mit einander Erfahrungen gesammelt. Was wir in diesem Prozeß erlebt haben und was weiter führt, besagt: Die Vielfalt hat sich als Gewinn erwiesen, der Kontrast als nützlich, die Verschiedenheit erzeugt freilich auch manche Brüche und Differenzen.

Doch bei einem Leben in der „Kunst als sozialem System“ (Luhmann) und im gemeinsamen Berühren mancher „Kernbereiche“ („Die Kunst äußert sich in Kunstwerken“) erweist sich unübersehbar und unmißverständlich: In der Kunst sind nationale und ethnische Grenzen völlig bedeutungslos. (Aber warum eigentlich bloß in der Kunst?)

## **gleisdorf: ein L für die kunst**

(Übersicht)

Wir haben im Zentrum Gleisdorfs eine Strecke markiert und ansässige Geschäftsleute gewonnen, uns Platz zur Verfügung zu stellen, um so vorzugsweise an der „Außenhaut der Innenstadt“ jene Flächen und Räume zu erhalten, welche die Ausstellung „wie spät ist es?“ braucht.

Es ist eine L-förmige Route, die Sie vom Rathaus aus erschließen können. Die wichtigsten Positionen zum Auftakt:

- Museum im Rathaus (MiR): Rathausplatz 1
- Stranzl: Florianiplatz 10-11
- Mayr's: Florianiplatz 7
- Raiffeisenbank: Florianiplatz 18-19
- WOCHÉ: Florianiplatz 6
- Die Nische (Kirche, Nordseite): Kirchriegel
- Popcorner: Hauptplatz 12
- Immobilienverwaltung Lesser: Hauptplatz 12
- Haus Franschitz: Hauptplatz 12
- Fachkosmetik Katharina: Bürgerg. 4
- Schuhhaus Ertl: Bürgerg. 4
- Baumgartner: Bürgerg. 7
- Wahnsinn's Beisl: Bürgerg. 9
- Galerie "einraum": Bürgerg. 12
- Csamay-Fenster: Bürgerg. 12
- Intersport Pilz: Bürgerg. 19

Die Crew:

Martin Krusche, Barbara Lukas, Sigrid Meister & Katharina Mayr  
[www.van.at/kunst/ost/](http://www.van.at/kunst/ost/)

Das Jahr klingt heuer mit einem Beitrag zur NCC09 ("net art community convention") aus, die vom 23. bis 29. November 2009 stattfindet.

Der Gleisdorfer Teil dieser Convention trägt den Titel „next code: asking“, im Web unter [www.van.at/next/code/asking/](http://www.van.at/next/code/asking/)

steirischer  
HERBST

[www.steirischerherbst.at](http://www.steirischerherbst.at)